

## AUTORENPORTRÄT: KLAUS SCHUMACHER

„Wir wollen Theater als Erfahrungsraum nutzen, als Ort der Debatte. Hier muss man sich auseinandersetzen – und das Geschehen auf der Bühne ist der Anlass dazu.“ (Klaus Schumacher; in: *Die Deutsche Bühne*, 02/2006)

Klaus Schumacher wurde 1965 in Unna geboren und ist im Ruhrgebiet aufgewachsen. Er studierte angewandte Kulturwissenschaften an der *Universität Hildesheim*. Schon während des Studiums gehörte Klaus Schumacher zu den Mitgründern des Theaters *ASPIK* in Hildesheim und sammelte dort erste Erfahrungen als Schauspieler und Regisseur. Klaus Schumacher war seit 1995 Mitglied des *moks*-Ensembles am *Bremer Theater* und von 2001 bis 2004 dessen künstlerischer Leiter. Für seine Arbeit in Bremen erhielt er 2004 den *Kurt-Hübner-Preis*.

In der Spielzeit 2005/06 übernahm Klaus Schumacher die künstlerische Leitung des von Intendant Friedrich Schirmer neu gegründeten *Jungen Schauspielhauses am Deutschen Schauspielhaus* in Hamburg. 2006 wurde Schumacher für seine Arbeiten mit dem *Deutschen Theaterpreis „Der Faust“* und dem *Rolf-Mares-Preis der Hamburger Theater* ausgezeichnet.

„Schumacher will große Themen und alle Stile in seinem Theater. Und wenn das dann eine gesellschaftspolitische Diskussion anstößt, ist ihm das gerade recht. Bloß eins will er in seiner Arbeit vermeiden: 'Theater ist kein pädagogischer Ort. Das ist ein Kunstort, der auch Verwirrung stiften darf, und nicht gleich mit der Botschaft um die Ecke lugt.'“ (Ruth Bender; in: *Die Deutsche Bühne*, 11/2006)

### **Klaus Schumacher FORESTILLINGER!**

#### **EINE GESCHICHTE, FÜNF WAHRHEITEN**

Mitarbeit: Stanislava Jevic, Stephanie Lubbe  
nach dem mehrteiligen Film von Per Fly, Lars Kjeldgaard  
und Kim Leona

3 D, 4 H

UA: 17.01.09, Schauspielhaus Hamburg; R: K. Schumacher

K. Schumacher \* 1965 in Unna, lebt in Bremen

S. Jevic \* 1977 in Hamburg, lebt in Hamburg

S. Lubbe \* 1975 in München, lebt in Hamburg

Ein Theater will Shakespeares Versepos „Venus und Adonis“ auf die Bühne bringen. Eine gemeinsame Zeit, fünf Personen, fünf Realitäten – so präsentiert sich die Geschichte gleich zu Beginn dem Zuschauer. Nach und nach werden uns die Verwicklungen dieser intensiven Probenzeit aus den verschiedenen Perspektiven erzählt: Es entspinnt sich ein komplexes Beziehungsgeflecht, in dem sich künstlerische Arbeit und „wahres“ Leben durchdringen und spiegeln. Dabei spielen Themen wie Schuld, Macht, Tod, Intrige und obsessives Kunstschaffen eine Rolle. Es geht um verschiedene Formen von Liebe, die in all ihren Variationen zum Klingen gebracht werden: die große Liebe, die kleine Affäre, die lebenslange Freundschaft, die Liebe zwischen Mutter und Tochter, Vater und Tochter – erzählt aus fünf Perspektiven. Jede Variation hat ihren eigenen Protagonisten. Jakob ist ein aufstrebender Schauspieler, der glaubt, die Liebe seines Lebens gefunden zu haben und plötzlich aus seinem Liebesglück erwachen muss; Tanjas Episode zeigt uns eine junge Schauspielerin, die den Mann ihres Lebens – den Regisseur der Produktion – verlässt und eine Affäre beginnt; Katrin ist ein introvertiertes Mädchen, das im extrovertier-

### **NEU**

ten Theatermilieu aufgewachsen ist und sich danach sehnt, selbst Anerkennung zu finden; in Evas Episode sehen wir eine Frau, die erkennen muss, dass sie zwar eine erfolgreiche Theater- und Filmschauspielerin ist, aber als Mutter versagt hat; Marko schließlich ist der charismatische Regisseur, mit großem Einfluss auf die Menschen um sich herum, der aber das Gefühl hat, die Kontrolle zu verlieren. Alle suchen nach Liebe. Alle scheitern. Aber der Glaube an die Liebe und die Möglichkeit von Nähe bleibt. Mit jeder erzählten Perspektive gewinnt die Geschichte an Komplexität, dennoch scheint jede Version die einzig gültige zu sein. Wir sehen, wie Liebesgeschichten allmählich von Schuldgefühlen zersetzt werden und erkennen die Relativität von Schuld. Wie ist die Geschichte wirklich gewesen? Wir ahnen: eben genauso, wie jeder einzelne Mensch sie erlebt hat.

Der mehrteilige Film „Forestillinger“ war im Frühjahr 2007 in Dänemark ein Straßenfeger. Der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Regisseur Per Fly hat zusammen mit dem Mitbegründer des Dogmafilms Lars von Trier das Konzept dazu entwickelt. Der Film wurde auf vielen internationalen Festivals präsentiert, so auch beim *Filmfest Hamburg*.

Diese komplexe Geschichte gerafft und konzentriert im Theater zu erzählen, an dem Ort, wo sie sich tatsächlich ereignet, ist eine große Herausforderung und ein lohnendes Experiment. (Ankündigungstext Schauspielhaus Hamburg)

„Vorstellungen! Eine Geschichte, fünf Wahrheiten' ist intelligente, packende Unterhaltung.“ (NDR Kultur, 17.01.09)

„Ein kleines Juwel. [...] Klaus Schumacher ist es gelungen, eine Fernsehproduktion bühnentauglich zu machen [...]: Hier ist es wieder, ein Theater das mit Leidenschaft von Menschen erzählt.“ (Weser Kurier, 19.01.09)

„Raffinierte Dramaturgie. [...] Langanhaltender Applaus und Jubel.“ (NDR 90,3 Abendjournal, 20.01.09)

„Kunst und Leben verschmelzen in einem Spiel, das spannend ist wie ein Enthüllungsdrama. Im Spiegel der fünf Geschichten scheint die Wahrheit auf, ihrer habhaft wird man nicht. [...] Authentisch und unauffällig.“

(Lübecker Nachrichten, 21.01.09)

„Dessen naturverbundene, überhöht reale Geisteshaltung lässt verschiedentlich Atemzüge der Zugehörigkeit zur berühmten skandinavischen Bühnenliteratur mit Ibsen und Strindberg ebenso ahnen, wie an den großen dänischen Schriftsteller Jens Peter Jacobsen denken, den nicht zuletzt Rilke ins Deutsche übersetzte und dessen feingliedri-

ge Empfindungslinien [...] aus manchen Ecken der 'Vorstellungen' schimmert. [...]“ (Dresdner Neueste Nachrichten, 21.01.09)

„Geglückte Umwandlung eines Films zum Theaterstück. Wenn sich in einem Theaterstück Liebe, Trennung, Sehnsucht und Verzweiflung derart heftig entwickeln, dass sich die Rollen der Darsteller mit ihren eigenen privaten Beziehungen untrennbar vermischen, dann sprengt das Bühnenspiel die schauspielerische Disziplin und verwandelt das Ensemble in eine von privaten Leidenschaften ergriffene und letztendlich zerrissene Familie.“ (Nordelbische, 01.03.09)

TANJA Ich liebte dich nicht.  
JAKOB Umso mehr wurde ich betrogen.  
TANJA Das ist die wahre Schwärmerei der Liebe.  
JAKOB Es geht in die falsche Richtung. Die Liebe sollte sich rückwärts abspielen. Es sollte mit einem gebrochenen Herzen beginnen.  
Mit dem Für-immer-verlassen-sein. Danach haben wir eine lodernde Auseinandersetzung, in der ich dich zwingen, dich zu entscheiden. Aber am nächsten Morgen wachen wir auf und alles ist gut. Wir frühstücken im Bett. Bleiben nackt bis in den späten Nachmittag.  
Und alle unsere Gefühle sind leicht und einfach. Dann verlieben wir uns. Alles ist ein Spiel.  
Unser Blut kocht. Jeder Moment ist voll von neuen Wahrheiten und Erkenntnissen. Du kommst zu mir und wir LIEBEN UNS. Das erste Mal. Alles fühlt sich so neu an. Und richtig. Und dann, zuletzt, ein erster unschuldiger Kuss. Die erste Berührung. Und wir konzentrieren uns mehr und mehr auf den großen Moment: Der erste Blick. Es geschieht.

(Klaus Schumacher, FORESTILLINGER – EINE GESCHICHTE, FÜNF WAHRHEITEN)

### Klaus Schumacher/ Konradin Kunze

#### TAGS ANDERS ... NACHTS AUCH

Ein Ensembleprojekt über Wahlverwandtschaften

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 16+

UA: 10.12.05, Junges Schauspielhaus Hamburg; R: K. Schumacher

K. Kunze \* 1977 in Freiburg, lebt in Hamburg

„Jeder von uns hat eine Familie.

Einige haben zuviel davon, so wie Mark, der sich oft nichts sehnlicher wünscht, als Ruhe vor seinen vielen, nervigen Geschwistern. Andere haben zuwenig, so wie Tom, der häufig allein ist in der großen Wohnung seiner wohlhabenden Eltern, die nie da sind, wenn er sie braucht. Oder Klara, die allein lebt mit ihrem blinden Vater und es trotz aller Widrigkeiten viel leichter hat als die anderen, weil sie ernst genommen und gebraucht wird. Aber was passiert eigentlich, wenn plötzlich jemand kommt, und Teil einer fremden Familie sein will? So wie

Bettina, die sich in Klaras Vater verliebt. Oder wie Tom, der sich ein neues Zuhause wünscht und einfach nicht mehr nach Hause zurückkehrt.“ (www.schauspielhaus.de)  
„Väter können so peinlich sein, Geschwister ohne Ende nerven und Mütter schmerzlich fehlen. Wenn man Kind oder Jugendlicher ist, gibt es unendlich viele Gründe, sich in seiner Haut nicht wohl zu fühlen, wütend oder sauer zu werden, tieftraurig zu sein. Und fast nie verstehen die anderen den eigenen Kummer. Sie haben halt andere Sorgen oder sind schon erwachsen. Dann leben sie ohnehin in einer fremden Welt. Klaus Schumacher, der Leiter des KiJuTheaters am Deutschen Schauspielhaus, hat zusammen mit Konradin Kunze das Ensembleprojekt über Wahlverwandtschaften 'Tags anders ... nachts auch' erarbeitet und im Malersaal des Hauses vor jungem Publikum uraufgeführt. Ihm ist eine weitere, großartige Bühnenarbeit für junge Leute geglückt, die weit entfernt ist von betulichem pädagogischem Spiel und die auch die Theateransprüche Erwachsener erfüllt.“ (Die Welt, 12.12.05)

„Ich steh auf Frauen, klar, cool! Aber meine Mutter – nackt!?“

(Klaus Schumacher/ Konradin Kunze, TAGS ANDERS ... NACHTS AUCH)

### Klaus Schumacher

#### (unter Mitarbeit des moks-Ensembles)

#### PLAYBACK LIFE

Ein Kammerspiel

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☎ übersetzt ins Hebräische von Avishai Milshtien und ins Schweizerdeutsche von Pamela Dürr

UA: 14.02.04, moks am Bremer Theater; R: K. Schumacher; ☎ Sommer 2004, Théâtre National, F-Toulouse; ☎ 23./ 24.09.04, Werkstatttage am Thalia Theater Halle; ☎ 28./ 29.04.05, Augenblick mal!, Berlin ⇒ 11.11.05, Junges Schauspielhaus Hamburg; R: K. Schumacher; ☎ 22.06.06, Schäxpir, A-Linz; ☎ Herbst/ Winter 2007, Tour-

nee in Frankreich (mit franz. Untertiteln): Paris, Lyon, Toulouse, Bordeaux ... ⇒ SE: 03/2007, youtoo Junges Theater Tuchlaube, CH-Aarau; R: G. Hamer

Tom, Mark, Jenny und Klara treffen sich, um ungestört ein Wochenende miteinander zu verbringen. Sie haben sich viel vorgenommen: 48 Stunden Videos gucken, ohne zu schlafen. Klara ist froh, dass sie an diesem Wochenende mit dabei sein darf, denn sie findet Tom süß. Die anderen aber wollen mehr als nur Filme gucken. Sie schmieden einen Plan, in dem Klara die Hauptrolle spielt. In der Küche installieren sie eine versteckte Kamera, von der Klara nichts ahnt. Aus dem Zeitvertreib wird ein irrwitziges Spiel. Immer tiefer tauchen die drei in die Filmreali-

täten ihrer Idole ein. Die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit beginnen zu verschwimmen.

„Hammer echt!“, die letzten Worte des Stückes. Zwei Worte, die ein ganzes Stück verkörpern. Klaus Schumacher und seinem Ensemble ist ein überzeugendes Kammerstück gelungen. Schumacher inszeniert ein gekonnt perfides Spiel. Er zeigt die Figuren und deren Brüche fantastisch nah mit schmerzvollen Grenzüberschreitungen, ohne dabei voyeuristisch zu werden.“ (*Syker Kreiszeitung*, 23.02.04)

„In welchen Welten leben wir? In welchen Welten leben Jugendliche, und welche Welten wünschen sie sich, um in ihnen zu leben? Oft verschwimmt Realität und Wunsch, umso mehr, wenn diese Welten herbeigesehnt und gesteuert sind. Einzutauchen in die Welt ihrer Idole, in die fiktiven Geschichten und Möglichkeiten von einem 48-Stundenrausch ohne Schlaf und mit überquellenden Ge-

fühlen. [...] Drehbuchautor und Regisseur werden selbst bestimmen, wer ins Bild kommt, wer die Hauptrolle spielt, wie die Geschichten weitergehen und vor allem: an die Grenze gehen. An die Grenzen von Auslieferung, Angst, Verzweiflung, Schmerz und Liebe. [...] Tom, Mark, Jenny und Klara, die ProtagonistInnen von 'Playback Life', verkörpern ebenso authentisch die heutige Jugend, mit ihrer Ausdrucksform, ihrem Umfeld, ihren Sehnsüchten, Verirrungen und Wünschen, wie die Inszenierung von Klaus Schumacher, die sehr nahe am Puls des 'Jugendkultes' unserer Zeit liegt. [...] Ein zeitgenössisches Jugendtheaterstück, das in seinem Kern zeitlos ist, und in der Kommunikation mit seinem Publikum keine festgelegten Antworten, sondern Impulse gibt, die bei den Jugendlichen weiterwirken.“

(*Stephan Rabl, Kurator für JuTheater beim 8. Deutschen KiJuTheater-Treffen „Augenblick mal!“*, 2005)

„Okay. Also dann wollen wir mal. Die erste Regel des Film-Clubs lautet: Was immer auch kommt, es wird bis zum Ende geschaut. Die zweite Regel des Film-Clubs lautet: Was immer auch kommt, es wird bis zum Ende geschaut. Es ist egal, wer es mitgebracht hat. Es ist egal, wie alt das Teil ist. Es ist egal, ob drei ein Problem damit haben und nur einer nicht. Ob es die letzte Scheiße ist oder das Beste, was wir je gesehen haben. Wir nehmen alles in Kauf. Wir gucken alles weg. Wir fressen es. Ach ja, und das Wichtigste: Wir gucken 48 Stunden durch. Und es wird nicht geschlafen.“

(*Klaus Schumacher, PLAYBACK LIFE*)

## Klaus Schumacher

### SCHARF!

– EIN LUST-SPIEL

2 D, 3 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

**UA:** 19.10.96, Moks am Bremer Theater; **R:** K. Schumacher ⇒ 03.09.00, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; **R:** K. Schumacher ⇒ **SE:** 16.03.02, Theater zamt & zunder, in der Tuchlaube, CH-Aarau; **R:** U. Blum

Ein Stück über das erste Mal und das 'Scharf-Sein' generell – das wäre nichts besonderes, würde Klaus Schumacher nicht sehr geschickt zwischen verschiedenen Darstellungsebenen hin- und herspringen und aus den vielen kleinen Verliebungsgeschichten einen Reigen der Gelüste und Gefühle entwickeln. Da gibt es die „Weisen“, die alles über Lust und Liebe zu wissen meinen, die Jugendlichen, die ihre ersten schmerz- und herzlichen Erfahrungen machen – und ihre Coaches, die alle ihre Maßnahmen kommentieren, mal gute und mal weniger gute Ratschläge geben. Wie im Boxring schlingern die Kandidaten durch die Runden, während ein Ringrichter Zäsuren setzt. Direkt und dennoch diskret und einfühlsam spricht Schumacher all die Schwierigkeiten des Verliebtseins an, ohne plumpe Aufklärung leisten zu wollen. Im Rahmen dieses metaphorischen Geschlechterkampfes, dieses Ringens um Liebe und Anerkennung, schafft er peinliche,

schmerzvolle, aber auch beglückende Situationen, die unabhängig vom Alter der Verliebten wirken.

„Scharf!“ stellt sich dem Gegensatz zwischen öffentlicher und privater Sexualität, der Kluft zwischen dem, was die Medien vermitteln, und dem, was jeder alleine erfahren muss. Schumacher ist ein witziges Stück gelungen, das erzählt, was jeder kennt: von den Gedanken, die man sich macht, wenn man verliebt ist; von dem dummen Zeug, das man redet, wenn man am meisten beeindruckt werden will etc. Ein Stück nicht nur über das erste Mal, sondern ein Stück über das Verliebtsein und die Liebe – schließlich bleibt es schwer, sich dem Angehimmelten so zu präsentieren, wie man es gerne täte ...

„Die neue Moks-Produktion ist eine Revue und beginnt und endet mit dem Titelsong: Scharf!, dazwischen brillieren die vier Darsteller mit einem Reigen von kurzen Szenen zum Thema Sex, Lust und Liebe. Und die Inszenierung von Klaus Schumacher kommt weder moralisch noch belehrend daher, sondern zeigt die ersten Liebesversuche als das was sie sind: ein Chaos von Gefühl und Verstand.“ (*Weser Kurier*, 21.10.96)

„Die zaghaften, unbeholfenen Begegnungen, erste Schritte auf neuem Terrain, dehnt Schumacher zu atemberaubenden Sekunden-Thrillern. Was sonst oft Anlass für Peinlichkeiten und rote Ohren bietet, gerät hier zur spannenden Entdeckungsreise. [...] Dieses Theater ist am Puls der Jugend und trotzdem weder reißerisch, noch anzüglich.“ (*Wilhelmshavener Zeitung*, 05.11.00)

„Alle sagen, es sei schön, verliebt zu sein. Aber ich finde es nicht schön. Wenn andere von einem angenehmen Kribbeln im Bauch sprechen, hab ich Magenkrämpfe, wo andere ihr Herz schlagen hören, bekomme ich Schweißausbrüche, wenn andere Liebesgedichte erfinden, möchte ich mir die Zunge abbeißen ...“

(*Klaus Schumacher, SCHARF!*)

„Es sollte einfach **Junges Theater** heißen. Da steckt alles drin: ambitioniert, experimentierfreudig, junge Protagonisten, junge Lebenswelten.“ (*Klaus Schumacher zum Begriff „Kinder- und Jugendtheater“*, der ihm gar nicht so recht ist; in: *Die Deutsche Bühne*, 02/2006)

Redaktion: Anne Fritsch, 04.01.07/ aktualisiert: 12.12.09